

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnementspreis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Mustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 Mk. 30 Pfg.; auswärts 1 Mk. 45 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 126.

Mittwoch, 29. Oktober 1902.

38. Jahrgang.

N u n d i c h a u.

Gestorben: 28. Okt. zu Tübingen Buchdruckereibesitzer Otto Nieder, Besitzer der „Tübinger Chronik“, 41 J. a.

Stuttgart, 25. Okt. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen soll dem Vernehmen nach ein Projekt für den Bahnhofumbau ausgearbeitet haben, wonach der neue Bahnhof auf dem bisherigen Platz erstellt werden kann. In einer Rathausitzung wurde angeregt, falls dieses Projekt sich verwirklichen sollte, zu versuchen, den K. Marstall zu erwerben, um auf diesem Platz die neue Zentralmarkthalle zu erbauen.

Stuttgart, 23. Okt. Seit einigen Tagen, so schreibt man dem Schw. B. von hier, ist der Inhaber eines hiesigen Bank- und Kommissionsgeschäftes H. von der Bildfläche verschwunden. Durch ihn haben verschiedene hiesige Kunden, die durch seine Vermittlung an der Londoner Börse in Goldshares und amerikanischen Papieren spekulierten, schwere Verluste erlitten. Auch eine hiesige Bank ist in Mitleidenschaft gezogen; dieselbe zahlte dem H. den Gegenatz eines Checks auf London im Betrage von 1500 Pfund Sterling aus, wofür aber, wie sich beim Inkasso herausstellte, keine oder nur teilweise Deckung vorhanden war. Man muß sich wirklich darüber wundern, mit welcher Leichtigkeit sich gewisse Personen in das Vertrauen der Großbanken einzunisten verstehen, während sonst ansässige Geschäftsleute, die durch ihr Geschäft und Vermögen ganz andere Garantien bieten, vielfach vergebens bei den Banken um einen laufenden Kredit von einigen Tausend Mark anklopfen.

Der Württembergische Schutzverein für Handel und Gewerbe schreibt: Neuerdings sind uns von seiten des Publikums wieder mehrfach Beschwerden über die Hausierer von norddeutschen und bayerischen Wäschefirmen zugegangen. Dieselben bieten unter der Vorpiegelung ganz besonders guter Qualitäten den Leuten Trikothemden u. s. w. zu sehr hohen Preisen an und es gelingt ihrer Redefertigkeit häufig, Bestellungen zu erzielen. Eine nähere Prüfung nach Empfang der Ware ergibt, daß dieselbe um die Hälfte zu teuer ist und um einen sehr viel billigeren Preis in jedem Detailgeschäft am kleinsten Platz zu haben ist. Es kam auch schon nicht selten vor, daß solche Hausierer den Bestellschein fälschten und mehr Waren schickten als bestellt wurden.

Trotzdem wir schon mehrfach gewarnt haben, fallen immer wieder Leute auf den Schwindel herein.

— Aus Herrenalb wird dem „Enztz.“ über die bereits gemeldeten Unterschlagungen des dortigen Stadtpflegers geschrieben: Leider muß von hier berichtet werden, daß außer dem bekanntlich in Folge von Unregelmäßigkeiten herbeigeführten Wechsel im Ortsvorsteheramt nun auch über der Gemeindekasse ein schweres Verhängnis schwebt. Der schon seit 27 Jahren im Amt stehende, im ganzen Bezirk bekannte Stadtpfleger Gräßle hat sich, veranlaßt durch Revision der Kasse am letzten Freitag dem Staatsanwalt gestellt. Nach seiner eigenen Angabe sollen seine Veruntreuungen bereits etwa 20 Jahre zurückreichen und es soll sich nach Deckung namhafter Beträge augenblicklich um einen Kassenausmangel von ca. 6000 Mk. handeln. In der Einwohnerschaft herrscht allgemeine Empörung und schmerzliche Bewegung, um so mehr als befürchtet wird, daß die eingeleitete Untersuchung weitere Ueberraschungen bringen könnte und noch nicht abzusehen ist, ob und wie weit einzelne Bürger in Mitleidenschaft gezogen werden.

— Als Rechner ist in provisorischer Weise Kaufmann Carl Bechtle bestellt worden. In Haiterbach D. A. Nagold hat sich eine Werk- und Rohstoff-Genossenschaft gebildet, für Schreiner, Dreher, Zimmerleute mit zunächst 25 Mitgliedern. Die Genossenschaft hat sich die Aufgabe gestellt zur Bearbeitung der Hölzer je 1 Hobelmaschine, Band- und Kreisäge, Fräsmaschine, Drehbank, Schleif- und Sägteilmaschine zc. aufzustellen und mit einem Benzinmotor zu betreiben. Sodann wird ein Raum erstellt zur Aufnahme sämtlicher Rohmaterialien, die von der Genossenschaft in größeren Quantitäten angekauft und an die Genossen abgegeben werden.

Marbach a. N., 23. Okt. Das in den letzten Tagen vorgenommene Probefischen an mehreren Stellen hat ergeben, daß durch den Inhalt des Karbolkeßels der kgl. Schwellenimprägniranstalt in Zuffenhausen tatsächlich der ganze Fischbestand im Neckar bis Besigheim vernichtet worden ist. Demgemäß müssen im nächsten Frühjahr große Summen zur Erwerbung von Besatzfischen aufgewendet werden; aber auch dadurch läßt sich ein Erfolg nur erwarten, wenn jede Art des Fischfangs in der geschädigten

Neckarstrecke während der nächsten 4 Jahre unterbleibt. Auch in den weiteren 4 Jahren kann der Fischereibetrieb in gewohnter Weise noch nicht wieder aufgenommen, aber es soll während dieser Periode gestattet werden, wenigstens gewisse Fischarten (z. B. starke Aale) zu fangen. Es ist zu hoffen, daß bei reichlichem Einsatz nach achtjähriger Schonung der Fischwasserstrecken wieder normale Fangergebnisse erzielt werden können. Dementsprechend muß den Fischereiberechtigten von der kgl. Eisenbahnverwaltung für die ersten 4 Pachtjahre volle und für die folgenden 4 Jahre halbe Entschädigung gewährt werden. Der Schaden dürfte sich auf etwa 1/2 Mill. Mark beziffern. Wenn den Fischern jetzt auch der Wert ihrer getöteten Fische ersetzt wird, so fehlt ihnen doch auf Jahre hinaus die Gelegenheit zu einem Verdienst und außerdem wird es den meisten Fischern nicht leicht werden, auf eine langjährige und ihnen ans Herz gewachsene Beschäftigung zu verzichten.

— Ein fiderer Gefangenentransport findet nach dem „Neuen Tagblatt“ seit einigen Tagen in Horb um 9 Uhr 22 Minuten vormittags abgehenden Personenzug statt. Der Gefangenewagen, welcher sonst kurzweilig in diesem Zug zu laufen hat, befindet sich in Reparatur. Da ein Ersatzwagen nicht vorhanden zu sein scheint, so wird in Horb ein alter Koupewagen 1. und 2. Klasse zur Aufnahme der Gefangenen angehängt. Diese lassen sich natürlich mit besonderem Wohlbehagen auf das weiche Pfühl nieder, und täglich wird auf den Stationen die Schar Neugieriger größer, die das seltene Schauspiel eines so noblen Gefangenentransports sich ansehen wollen.

— Ein betrunkenener Schuhmachergeselle in Ottenhöfen bei Lahr versetzte seinem Meister, Emil Bürl, nach einem Wortwechsel mit dem Schusterkneip 6 Stiche in Kopf und Hals. Der Meister liegt schwer verletzt darnieder.

— Der Schlossergeselle Köslin aus Kottenburg gab sich in Augsburg als Marineoffizier aus, verkehrte in den besten Kreisen und verübte Schwindelereien. Eines abends saß er in einem gut besuchten Restaurant, wo an einem Nebentische in größerer Gesellschaft ein Einjährig-Freiwilliger sich unterhielt. Letzterer äußerte im Lauf des Abends in wohl etwas animierter Stimmung in Bezug auf den angeblichen Deckoffizier: „Das ist

nun und nimmermehr ein Offizier!" — was Köslin veranlaßte, ihn zur Rede zu stellen. Der Einjährige beharrte anfangs auf seinen Zweifeln, gab aber dann, durch das sichere Auftreten des Schwindlers eingeschüchtert und im Bewußtsein der Inkorrektheit seiner Handlungsweise, klein bei und verließ auf Befehl des famosen Deckoffiziers das Lokal, nachdem er noch zuvor seinen Namen genannt hatte. Am andern Tage hatte dann Köslin noch die unglaubliche Frechheit, in die Kaserne zu gehen und die Bestrafung des Einjährigen zu verlangen! Dabei hatte er das Glück, daß der betreffende Kompagniechef abwesend war, sonst wäre der Schwindler wohl sofort entdeckt worden. Der Feldwebel, der ihn empfing, legte ein gutes Wort für den Einjährigen ein, der sich bisher gut geführt habe und dessen Beförderung zum Offizier durch eine Anzeige in Frage gestellt würde. Der Schwindler verzichtete denn auch schließlich auf eine Anzeige, verlangte aber, daß man ihm den Einjährigen zur Abbitteleistung in den Gasthof schicke. Dieser trat denn auch befehlsgemäß bei dem Deckoffizier an, wurde nochmals tüchtig zusammen-gestaut und dann in Gnaden entlassen. Bald darauf griß das Schicksal in Gestalt des Schutzmanns Pfarrkirchner, dem die glänzende Marineuniform nicht imponierte, mit rauher Hand ein und bereitete der Heldenlaufbahn des Rottenburger Schlossergesellen, der Heizer bei der Marine war, ein sehr prosaisches Ende.

Unterhaltendes.

Um der Mitgift willen.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten)

(Schluß.)

XX.

Es ist eine Stunde später. Die Morgenpost wird ins Zimmer gebracht. Klara fährt wie aus ihren Gedanken auf. Es sind ein paar Zeitungen, einige Geschäftsreklamen und ein Brief. Zerstreut nimmt sie den letzteren in die Hand. Aber als jetzt ihr Blick auf die Adresse fällt, macht sie eine Bewegung lebhaften Staunens. Sie streicht mechanisch mit der Rechten über ihre Stirn. Träumt sie denn nicht? Das ist ja Arzel's Handschrift. Soll Arzel schon abgereist sein und ihr schriftlich Adieu sagen?

Sie betrachtet das Couvert genauer. Nein! Der Poststempel auf der Briefmarke beweist, daß der Brief von Plantikow kommt. Wie ist es möglich, daß Arzel von Plantikow aus einen Brief an sie aufgeben kann, während er doch selbst bei ihr in Karlsruhe weilt? Kopfschüttelnd reißt sie das Couvert auf, um die Lösung des Rätsels zu erfahren. Ihre Augen blicken immer erstaunter. Der Brief ist wirklich an sie und von Arzel geschrieben. In höchster Verwunderung liest sie:

„Meine geliebte Klara!

Zwar habe ich Dir versprochen, auf eine friedliche Lösung meines Konflikts mit Herrn Guntermann bedacht zu sein, aber da dieselbe nicht allein von mir abhängt, so ist es immerhin möglich, daß trotz meiner friedfertigen Stimmung das Duell morgen früh doch stattfindet. In

dieser Annahme und für den Fall, daß ich vom Kampflatz nicht lebend zurückkomme, möchte ich noch einige letzte Worte an Dich richten. Es ist mir ein unerträglicher Gedanke, daß Du mich über das Grab hinaus mit Deinem Haß und Deiner Verachtung bedecken wirst, daß ich in Deiner Erinnerung als ein Mensch leben werde, der Dich schändlich hintergangen hat und der Dir gegenüber allezeit ein Lügner und Heuchler gewesen. Bei unsrer letzten Unterredung beteuerte ich Dir vergebens das Gegenteil. Du wolltest mir nicht glauben. Dein Vertrauen zu mir schien unwiederbringlich dahin.

Der Schein sprach gegen mich, und obgleich ich unter den Umständen Anderes von Dir ja nicht erwarten konnte, hat mich Deine Unerbittlichkeit doch schwer, schwer getroffen. Unsäglich habe ich gelitten, als Du mich von Dir wiesest und oft habe ich in der Stille meines Zimmers die Arme sehnsüchtig nach Dir ausgestreckt und gerufen: „Komm', Klara, komm' zurück, verzeihe, sei gut!“ Jetzt wo ich keinen materiellen Vorteil mehr weder von Dir noch von irgend jemand zu erstreben nötig habe, beteuere ich Dir noch einmal, daß ich nicht gelogen habe. Im Angesicht des Todes schwöre ich Dir, ich habe Dich lieb, von Herzen lieb. Daß ich Deinen Reichtum, Deinen Ueberfluß missen muß, hat mich nicht unglücklich gemacht, aber daß ich Dich, Klara, Deine Liebe und Deine Achtung verloren habe, hat aus mir einen düsteren, lebensunlustigen Mann gemacht. Und nun vernimm die volle Wahrheit! Materielle Gründe waren die Ursache, daß ich mich Dir vor Jahren näherte, und als ich um Deine Hand warb, warst Du mir zwar sympathisch, aber ich empfand kein tieferes Gefühl für Dich. Erst später während unseres Zusammenlebens in Karlsruhe erkannte ich Deinen ganzen Wert, den sittlichen Ernst Deines Charakters, Deine Hochherzigkeit, die Tiefe und Keuschheit Deines Empfindens. Erst in der Ehe lernte ich Dich bewundern, lernte ich Dich lieben, und nie habe ich so tief empfunden für Dich, wie jetzt, wo Du mich verurteilt hast, fern von Dir zu leben. Hoch steht Du in meinen Augen über Allen, denen ich im Leben begegnet bin. Das was mich einst zu einer Andern zog, war lediglich ein Kausch der Sinne, ein äußerliches Wohlgefallen. Dich aber liebe ich mit der ganzen Kraft meines Herzens und meiner Seele, mit Allem, was gut in mir ist. Sei bedankt für das Geschenk Deiner Liebe, die aus mir einen besseren Menschen gemacht hat und die Du mir entziehst, wo ich vielleicht ihrer wert geworden bin. Vielleicht wenn ich tot sein werde, wirst Du gerechter über mich denken, wirst Du mir verzeihen, mir ein weiches Gefühl gönnen. Jedenfalls braucht das bittere Gefühl der Demütigung und Scham nicht in Dir aufsteigen, wenn Du einmal meiner gedenkst, und wenn Du einmal mit unserem Sohn von mir sprichst. Die volle, uneingeschränkte Liebe Deines Mannes hat Dir gehört, nur Dir. Das ist, während ich vor der Möglichkeit eines baldigen Todes stehe, mein letztes Wort, mein heiliger Schwur, mein einziges Vermächtnis an Dich.

Klara liest es tief erschüttert, mit überquellenden Empfindungen. Sie schließt die Augen, um die ganze tiefe Seligkeit auszukosten, die in dem Bewußtsein liegt, um endlich, endlich an Arzel's wirkliche, aufrichtige Liebe glauben zu dürfen. Und dann, ihre Augen wieder aufschlagend, liest sie es noch einmal und liest sie es zum dritten Mal, jeden Satz, jedes Wort förmlich in sich hinein verschlingend. Thränen der innigsten Freude entströmen ihr; tiefste Seligkeit, wie sie sie nur einmal bei seiner stürmischen Liebeserklärung empfunden, breitet sich über sie. Aber da durchzuckt sie plötzlich ein Gedanke, der ihr das Blut aus dem Antlitz zum Herzen zurücktreibt. Wie kommt es, daß der Brief gerade jetzt an ihre Adresse gelangte? Das Datum liegt um Wochen zurück. Handelt es sich vielleicht um ein listig ausgedachtes Intriguen-Spiel, das Arzel arrangiert hat, um ihre durch Reinhold's Krankheit ohnehin erschütterte Widerstandskraft vollends zu besiegen? Hält er es für zeitgemäß, einen neuen Versuch zu unternehmen, sie mit sich auszusöhnen?

Nur für ein paar kurze Sekunden giebt Klara diesen Gedanken Raum. Dann strömt ihr wieder heiß das Blut ins Gesicht und sie schämt sich vor sich selbst. Pfui, wie häßlich von ihr? Ist es nicht ihrer unwürdig, so niedrig von ihm zu denken? Ist das der Lohn für die aufopfernde Hilfe, die er ihr in den letzten Tagen geleistet und der sie vielleicht das Leben ihres Kindes zu danken hat? Hat er ihr nicht gerade in den letzten Monaten wiederholt den Beweis einer ehrenhaften, hochherzigen, edlen Gesinnung gegeben? Wenn Leichtsin und Egoismus einst seine Fehler waren, so sind sie es doch heute nicht mehr. Und handelt sie selbst nicht Kleinlich, gehässig und verabscheuenswert, wenn sie ihm eine vor Jahren begangene, aufrichtig bereute Schuld unerbittlich, unverföhnlich nachträgt?

Das Geräusch sich nähernder Schritte unterbricht ihre Betrachtungen und veranlaßt sie, hastig Arzel's Brief in die Tasche zu schieben. Er ist es — Arzel — der nun zurückkommt und sich an Reinhold's Bett setzt. Er plaudert mit dem Kleinen — in dem Ton seiner Stimme liegt etwas Verhaltenes. Jetzt umfängt er das Kind mit seinen Armen und küßt es auf Stirn, Wangen und Mund.

„Leb' wohl, mein lieber kleiner Kerl!“ sagte er mit bebender Stimme. „Leb' wohl! Bleib' immer gesund und brav!“

Und nun tritt er vor Klara.

„Adieu! Ich danke Dir für Deine lebenswürdige Gastfreundschaft.“

Erst jetzt bemerkt er die Spuren von Thränen an ihren Wimpern. Ein Zittern durchläuft seine Gestalt.

„Du hast geweint?“ fragt er. „Was ist Dir, Klara?“

„D nichts —“ stammelte sie und deutet auf Reinhold, „es waren nur Freudenthränen.“

Etwas wie Enttäuschung malt sich in des Mannes Miene. Er neigt grüßend sein Haupt und wendet sich zur Thür. Schon steht er an der Schwelle, als ihn ein leiser, schüchternes Auf zurückhält.

„Arzel!“

Er schnellst herum. Sie steht mit

gesenkter Stirn vor ihm; ihr Atem geht heftig; eine übermächtige Bewegung scheint in ihr zu ringen. Endlich kommen die Worte mühsam aus ihrer schwer athmenden Brust herauf: „Ich bitte Dich zu bleiben — immer zu bleiben.“

Agel macht eine unwillkürlich zusammenstauernde Bewegung. Und nun hebt sie ihre Augen empor, die ihn anstrahlen, bittend, in unendlicher Liebe.

„Klara!“ jauchzt er und eilt zu ihr hin und schließt sie in seine Arme. „Hast Du endlich vergessen? Kannst Du mir verzeihen, Klara? Hast Du mich denn noch lieb?“

„Mehr — mehr als je!“ stammelt sie selig. „O Agel — Agel!“

Erst nach Monaten, die das junge Ehepaar wie ehemals glücklich, in ruhiger Zurückgezogenheit in Karlsbad verlebte hat, zeigt Klara ihrem Gatten den Brief, den sie einst im entscheidenden Moment erhalten hat.

Agel ist erstaunt, bestürzt und sieht bald auf den Brief, bald auf Klara.

„Aber wie ist das nur möglich?“ ruft er, bleich vor Schreck.

Wie konnte der Brief in Deine Hände gelangen?“

Sie zuckt lächelnd mit den Schultern.

„Ich weiß es nicht.“

Agel greift sich an die Stirn und finnt.

„Ja jetzt erinnere ich mich,“ erklärt er. „Ich hatte den Brief in der Nacht vor dem Duell in ein Schubfach meines Schreibtisches gelegt mit der Absicht, daß man ihn auffinden und Dir zusenden sollte, falls ich nicht mehr zurückkehrte. Aber dann kam meine Verwundung und das lange Krankenlager, über das ich den Brief ganz, ganz vergessen hatte. Ich kann nur annehmen, daß ihn einer der Plan-

stifter Leute, als ich plötzlich durch Deine Depesche nach Karlsbad gerufen wurde, fand und ihn, fertig zum Absenden wie er war, auf die Post gegeben hat.“

„Ja, so wird es sein, Liebster“, stimmt Klara bei und schlingt ihre Arme um den Hals des Gatten.

Agel aber ergreift ihre Hände, drückt sie ein wenig von sich ab und sieht ihr forschend in die Augen.

„Und Du hast nicht an mir gezweifelt?“ fragt er. „Du hast nicht geglaubt, daß ich ab — absichtlich —?“

Sie verschließt ihm rasch den Mund mit einem Kuß. Und nachdem sie ihn geküßt hat, reuevoll um Vergebung bittend, sagt sie: „Erinnere mich nicht an meine Schwäche! Ja, ich zweifelte noch einmal an Dir — nur einen kurzen, kurzen Moment. Aber nie wieder werde ich an Dir zweifeln — nie!“

Ende.

Vermischtes.

— Eine neue „grandiose“ Idee hatte die Gattin des New-Yorker Missionärs Cornelius Vanderbilt, nachdem sie jüngst ihr Lieglingskätzchen an einem Festmahl teilnehmen ließ. Sie lud einen echten Bauernfänger ein, der die Gäste mit seinen „Tricks“ unterhielt. Obwohl es natürlich um bedeutende Summen ging, erhielten die Teilnehmer am Spiel von dem Banner ihr Geld zurück, denn sein Honorar betrug ja 5000 Mk. Eine Anzahl von Gästen indeß hatten dem Bauernfänger Wechsel in Zahlung gegeben, diese auch richtig wieder erhalten. Das verhinderte jedoch nicht, daß am nächsten Tage falsche Wechsel im Umlauf waren. Der „Künstler“ hat sich auf diese Weise noch 10000 Mk. nebenbei „verdient“, wenn die Geschichte wahr ist.

W i l d b a d.

Verakkordierung von Bauarbeiten.

Nächsten Freitag, den 31. Oktober

vormittags 11 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus nachstehende Bauarbeiten im öffentl. Abstreich verakkordirt.

1. **Schreinerarbeiten** für das Legen eines **buchenen Riemenbodens** im Rathaus;
 Desgl.: für das Legen eines **Bitzpinbodens** im Lehrerwohngebäude.
2. **Schieferarbeiten** zum Umdecken des Schieferdachs auf dem Schlachthaus;
3. **Flaschnerarbeiten** hierzu;
4. **Austricharbeiten** für die Erneuerung des Delfarbanstrichs am Geb. A. 152 a.;
5. **Verschindlung** einer Giebelseite am Wohnhaus beim Köpfe.
5. **Grabarbeiten** bei Neulegung der Gasleitung in der Hauptstraße.

Kostenvoranschlag und Bedingungen können bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden.

Den 28. Oktober 1902.

Stadtbauamt.

Gewerbliche u. weibliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt am

Samstag, den 1. November.

Anmeldung für Mädchen am **Freitag, 31. Oktober** nachmittags 5 Uhr

für Knaben am **Donnerstag, 30. Oktober** abends 8 Uhr

in der Realschule.

Der Gewerbelehrer.

(Besser.) Frau: „Du, Männchen, während der Reise möchte ich meinen Schmuck in der Bank deponiren, die hastet dafür und es kostet nicht viel!“ Er: „Weißt Du was, deponiren wir ihn im Verfaßamt, das hastet auch und wir bekommen noch was dafür!“

(Parvenü-Stolz.) „Du Mama, welcher Finger ist denn eigentlich der Goldfinger?“ Mama: „Bei Dir, mein Kind ist einmal jeder Finger e' Goldfinger!“

Wein- und Obstpreiszettel.

Stuttgart 27. Okt. (Mostobstmarkt.) Auf dem Nordbahnhof standen heute 127 Wagen, welche in der Hauptsache zu folgenden Preisen p. 10000 kg verkauft wurden: 2 Wagen aus Bayern, Preis 1100 Mk., 1 Wagen aus Oestreich, Pr. 1060 Mk., 4 Wagen aus Böhmen, Preis 1030—1050 Mk., 87 Wagen aus der Schweiz, Preis 120—1040 Mk., 17 Wagen aus Italien, Preis 980—1030 Mk. Kleinverkauf 5.30—5.60 Mk. per Ztr. Nach auswärts wurden heute 41 Wagen versandt.

Besigheim. Stadt Besigheim, 27. Okt. Käufe von 142—152 Mk. pro 3 Hektol. Noch viel Vorrat. — Bönnigheim, 28. Okt. Verkauft zu 106 Mk. pro Eimer. — Freudenthal 27. Okt. Lese beendet. Kauf zu 43 Mk. per Hektol. Käufer erwünscht. — Kirchheim a. N. 130 bis 165 Mk. p. 3 Hektol.

Heilbronn, 27. Okt. Heute begann die Hauptlese. Eine Probe Schwarzes Riesling hatte nach Mitteilung des städt. Untersuchungsamts 76° Decksle und 14% Säure. Private Untersuchungen ergaben, 74, 76 und bei Auslese 85° Decksle. — Flein, 27. Okt. Lese heute begonnen. Verschiedenes zum Mittelpreis verstellt. Gestern einige Käufe in Rotwein zu 150 Mk. pro 3 Hektol.

Fahrnis-Versteigerung

Auf Antrag der Erben des † Johann Christof **Eisele** gew. Baddieners hier wird dessen Fahrnis am

Donnerstag, den 30. Oktober

Vormittags von 1/29 Uhr an in dessen Hause gegen bare Bezahlung öffentlich versteigert, wobei vorkommt:

1 silb. Taschenuhr, Manns-
kleider, Betten, Leinwand,
Tische, Kleiderkästen, Com-
mode, Bettladen, Sofa,
Sessel, Küchengeräth, Fässer, ca. 300
Ptr. Wein, ca. 20 Ztr. Kartoffel,
ca. 12 Rmtr. Brennholz, ca. 74 Ztr.
Heu, 1 Ziege, 6 Hühner und allerlei
Hausrat.

Waisenrichter Gutbub.

Liederkranz Wildbad.

Die regelmäßigen

Singstunden

beginnen

heute **Mittwoch, den 29. Oktober**

im **Lokal** (Gasthof z. Sonne, unteres Lokal). Singbegabte junge Leute, welche Lust haben, dem Verein beizutreten sind willkommen. **Anfang 8 Uhr.**

Der Vorstand.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Ordentliche General-Versammlung

am Sonntag, den 9. November 1902

nachmittags 2 1/2 Uhr
im Rathaus in Neuenbürg

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung pro 1902.
 2. Ergänzungswahl des Vorstands.
 3. Beratung etwaiger Anträge aus der Mitte der Versammlung.
- Den 27. Oktober 1902.

Vorsitzender des Vorstands:
Aug. Bleher.

Zahn-Atelier.

Sprechstunden:

vom 1. November ab jeden Montag im Hause des Hrn. **Bäckermeisters Bechtle**, Hauptstraße 80.

Julius Klauser
Zahntechniker aus Neuenbürg.

Konfirmationsbüchlein

Ausgabe 1902, sind à 25 Pfg. zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Dr. Nittinger's Campherseife

ges. geschützt unter Nr. 20453.

Bestes Toilettemittel.

Aerzlich empfohlen wegen ihrer vorzüglichen Wirkung auf Haut und Nerven.

Nur acht mit nebenstehender Schutzmarke.



Während der ganzen Saison halte fortwährend das größte Lager

garn. Damen-, Mädchen- u. Kinderhüte

von einfachst bis feinst.

Getragene Hüte werden geschmackvollst und billigst aufgearbeitet.
Das Neueste in größter Auswahl in Pelzwaren als

Muff's, Pelzkragen und Pelzmützen

Kinder-Garnituren etc.

Mein Geschäft bleibt bis Weihnachten geöffnet.

Hochachtend

Frida Bitz,

Wörzheim, Bahnhofstr. 6.

Wildbad, Hauptstr. 107.

SUNLIGHT SEIFE

erzielt mit oder ohne Kochen nach jeder Waschmethode die besten Erfolge.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Herbstkontrollversammlungen im Jahr 1902 finden im Kontrolbezirk Neuenbürg wie folgt statt:

Kontrollstation **Wildbad** am 5. November 10 1/2 Uhr vormittags in der Trinkhalle für die Gemeinden **Calmbach, Enzklösterle, Wildbad.**

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve, die Dispositionsurlauber, Reservisten einschließl. der Halbinvaliden, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften (einschl. der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen zeitig Halb- und Ganzinvaliden), sowie die Mannschaften der Jahresklasse 1890, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. ins stehende Heer eingetreten sind und von der diesjährigen Frühjahrskontrollversammlung befreit waren.

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen, bezw. Passnotizen, sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen.

Stöcke, Schirme, Zigarren u. s. w. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve: Ueberrock oder Waffenrock und Wäzge.

Calw, den 6. Oktober 1902.

Königl. Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit höherer Weisung gemäß bekannt gemacht.

Wildbad, den 27. Okt. 1902.

Stadtschultheißenamt:
J. B. Bähler.

Militär-Verein Wildbad

„Königin Charlotte“

Sing-Stunde

Freitag abend 8 Uhr

im Gasthof z. Sonne.

Der Vorstand.

Wohlthätigkeits-Verein Wildbad.

Die tit. Sammler von

Cigarrenspitzen u. Staniol

werden ersucht solches bei Uhrmacher **Hieber** oder Schneidermeister **Schulmeister** gefl. abgeben zu wollen.

Turnverein Wildbad.

Diejenigen Herren, die sich an einer

Männer-Riege

beteiligen wollen, werden ersucht, sich am **Donnerstag, den 30. Oktober**

Abends 8 1/2 Uhr

in der Turnhalle einzufinden.

Der Turnrat.

